



[www.g-geschichte.de](http://www.g-geschichte.de)

## Könige und Krieger

### Herrschaftsstrukturen in mykenischer und homerischer Zeit

In der Spätbronzezeit (zweite Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.) wurden die einzelnen Regionen Griechenlands von Fürstensitzen aus regiert, den 'Zentralpalästen'. Die Ruinen solcher Paläste kann man heute noch besichtigen, etwa in Mykene, Tiryns oder Pylos. Sie waren Herrschafts- und Verwaltungssitz eines Regenten, dessen Titel 'Wanax' war ('Fürst'). Dieser Wanax stellte die Spitze einer ganzen Hierarchie von Beamten mit verschiedenen Titeln dar. Einer dieser Titel war 'Quasiréus'. Er kam, soweit man heute weiß, den Gouverneuren einzelner Bezirke der Gesamtregion zu. In der Silbenschrift der Bronzezeitgriechen, der sogenannten 'Linear B-Schrift', erscheinen diese beiden Titel als **wa-na-ka** beziehungsweise **qa-si-re-u**.

Um 1200 v. Chr. wurden die Zentralpaläste von Fremdvölkern aus dem Norden gestürmt, geplündert und in Brand gesteckt. Ihre Bewohner, soweit sie nicht geflüchtet waren, kamen in Abwehrkämpfen um. Damit war die Elite vernichtet, und als Folge brach das gesamte hochorganisierte Zentralpalastsystem zusammen.

Die Bevölkerung Griechenlands außerhalb der Paläste wurde aber nicht gänzlich vernichtet. In bescheidenerem Maßstab ging das Leben in den Regionen weiter. Da die Zentralgewalt nicht mehr existierte, bildeten sich lokale Kleinzentren heraus, in denen eine neue Oberschicht – wir nennen sie den 'Adel' – heranwuchs. Hier wurden die alten Traditionen, darunter auch der mündliche Heldensang, weitergepflegt. Die Sänger erzählten weiterhin die alten Geschichten und behielten die altgewohnten Rangbezeichnungen in ihrer Verssprache bei. Die ursprüngliche Hierarchie lebte aber nur in den Geschichten fort, und immer mehr Elemente der jeweils eigenen Zeit drangen in die Sängerdarbietungen ein. So entstand auch hier, wie bei den militärischen Verhältnissen, in der Dichtung ein Gemisch von alten und zeitgenössischen Herrschaftsstrukturen, das die späteren Sänger nicht mehr durchschauten.

Dass 'Wanax' einst der **höchste** Titel gewesen war, wurde immerhin nicht vergessen. Bei Homer, in dessen griechischem Dialekt ein 'w' nicht mehr gesprochen wurde, erscheint er als 'anax'. Agamemnon, der Oberfeldherr der griechischen Belagerungsarmee vor Troia, heißt daher 'anax'. Die unter ihm stehenden Einzelführer von Teilkontingenten der Armee führen bei Homer dagegen den Titel 'basiléus' - auch der Bronzezeittitel **qa-si-re-u** lebt also weiter. Nun aber kann jeder Vornehme oder besonders Reiche als 'basiléus' bezeichnet werden. So kommt es, dass in der Odyssee zum Beispiel der Freier Antímachos spöttisch zu Telemachos sagen kann: "**Dass dich mal nur nicht Zeus auf Ithaka zum basiléus macht!**" (Od. 1. 396 f.), also 'basiléus' in der alten Bedeutung 'Vorsteher einer Region' verwendet, ein paar Verse später aber Telemachos erwidert: "... es gibt auf Ithaka **viele** 'basilées'" (1. 395): Er meint die vornehmen und reichen Großbauern auf Ithaka und auf den umliegenden Inseln, deren Söhne die Freier sind, die durch eine Heirat mit der vermeintlich verwitweten Penelope sozusagen 'Oberbasileus' auf Ithaka werden möchten, also König des ganzen Inselreiches. Der alte Titel hat also seine präzise Bedeutung als Bezeichnung einer bestimmten Hierarchiestufe verloren und wird jetzt frei gebraucht. Diese Bedeutungsverwischung und -erweiterung ist das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung.

## Wie kämpfte man im 'Troianischen Krieg'?

Der Krieg, aus dem Homer einen kleinen Ausschnitt erzählt, war – falls er stattgefunden hat – von Homer nach heutigem Wissensstand etwa 400 Jahre entfernt. Die damalige Waffentechnik und Kampfweise hatten er und seine Sängerkollegen also niemals mit eigenen Augen gesehen. Sie konnten nur versuchen, sich aus den Troia-Erzählungen, die sie jeweils von ihren Vorgängern gehört hatten, ein eigenes Bild zu machen. Zwangsläufig konnte dieses 'eigene Bild' bei keinem von ihnen völlig stimmig ausfallen. Es war vielmehr eine Mischung von überlieferten alten Erinnerungen, der eigenen Kenntnissen jüngerer Waffen und Kampftaktiken sowie dichterischer Vorstellungskraft.

Bei Homer bilden die wichtigste Kämpfergruppe die Schwerbewaffneten – wir würden heute sagen: die Infanterie. Ihre Bewaffnung ist hauptsächlich aus Bronze gefertigt, dem Metall also, das der 'Bronzezeit' den Namen gegeben hat. Sie besteht aus den Schutzwaffen Brustpanzer, Helm, Beinschienen und Schild, und aus den Angriffswaffen Lanze, Schwert und Dolch. Alle diese Waffenteile hat die Archäologie tatsächlich bei Ausgrabungen aus dem griechischen Boden zutage fördern und in die Bronzezeit datieren können. Bei Homer variiert ihre Form allerdings stark: So tragen seine Helden zum Beispiel einerseits große rechteckige Schilde, die den ganzen Körper decken, die sogenannten Turmschilde, andererseits schützen sie sich mit viel kleineren und leichter handhabbaren Rundschilden. Hier ist die waffentechnische Entwicklung vom Turm- zum Rundschild, die in der Realität einige Zeit beansprucht haben wird, in der Dichtung zu einer Einheit zusammengefließen, die es so vermutlich nie gegeben hat.

Ein anderes Beispiel ist der Gebrauch des Kampfwagens. Bei Homer haben die wichtigsten – das sind zugleich die reichsten – Kämpfer einen Kampfwagen, die einfachen Soldaten müssen ohne ihn auskommen. Der Kampfwagen war zu Homers Zeit als Waffe nicht mehr in Gebrauch. Es steht aber außer Zweifel, dass er in der Bronzezeit, in der die Handlung der 'Ilias' spielt, zeitweise tatsächlich die Grundlage der Kampftaktik bildete. Dies galt – ausgehend von kleinasiatischen Völkern – im gesamten Mittelmeerraum, also auch bei den bronzezeitlichen Griechen, den 'Achaïern'. Man hat die 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. aufgrund des weitgestreuten Fundmaterials geradezu als 'eurasisches Streitwagenzeitalter' bezeichnet. Kampfwagenkämpfe sind auf Reliefs der Bronzezeit dargestellt, und bei den bronzezeitlichen Griechen werden Kampfwagenteile – Wagenkorb, Räder, Deichseln, Joche – in der damals gebräuchlichen Silbenschrift Linear B auf vielen Tontäfelchen in großen Mengen registriert und inventarisiert.

Die Vorstellungen Homers und seiner Sängerkollegen des 8. Jh. v. Chr. über die Verwendungsweise dieser Wagen scheinen allerdings auch hier nicht übereinzustimmen: Einmal wird von den mit zwei Mann bestückten Wagen aus gekämpft, dann wieder dienen sie augenscheinlich nur zum Transport vom Lager zur Front und umgekehrt. Manche Gelehrte haben daher spöttisch von phantasiegeborenen 'Pferde-Taxis' gesprochen. Neuere Forschungen haben jedoch ergeben, dass die Wagenkampfaktik, wie Homer sie beschreibt, aus einer Kombination von Transport- und Waffenfunktion besteht: Die Kampfwagenbesitzer beider Parteien fahren auf ihren zweirädrigen, relativ leichten und wendigen und von zwei trainierten Wagenpferden gezogenen Gefährten bis zum Kampfplatz, springen hinter der Front ab und begeben sich zu Fuß in die Kampfformation, meist in deren vorderste Reihe. Es beginnt zunächst ein Vorgeplänkel von besonders tapferen 'Prómachoi' (Vorn- und Vorkämpfern) im Raum zwischen den zwei Fronten. Dann folgt ein Wurfkampf mit den Lanzen, und dieser geht schließlich in den Massennahkampf über. Wenn an einigen Stellen der 'Ilias' in *dieser* Phase vom Wagen aus gekämpft wird, so verdankt sich das in der Tat wohl Reminiszenzen an die Streitwagenpraxis der Bronzezeit.

In der Regel geht die Kampfschilderung jedoch von einer anderen Funktion des Kampfwagens aus: Sobald die eine der beiden Fronten durchbrochen ist und die Masse die Flucht antritt, suchen die flüchtenden Wagenbesitzer auf ihren Wagen vom Kampfplatz zu entkommen, die Wagenbesitzer der Gegenseite verfolgen sie auf *ihren* Wagen und suchen sowohl sie als auch

die zu Fuß Flüchtenden - und durch die schwere Rüstung Behinderten - mit der Lanze zu treffen und zu töten.

Diese Kampfweise könnte durchaus realistisch sein. Um zu erfahren, wie sie sich *genau* abspielte, müssten wir allerdings eine Zeitreise um 2700 bis 3200 Jahre zurück antreten können.

*Joachim Latacz (Universität Basel)*